

er überhaupt dem gänzlichen Verfall der selben vorgebeugt, und sie wieder zu Einem Volksganzen vereinigt hatte. Er war aber Fremdling in der Kriegskunst, und die Philister konnten während seiner Staatsverwaltung nicht besiegt werden. Als er nun alterte, und seine Söhne ihm ganz unähnlich und wegen ihrer Ungerechtigkeit im Richteramt bei der Nation verhaßt waren; als ferner die Hebräer, nach dem Beispiele der benachbarten Völker, ebenfalls einen König verlangten, und Samuel diesem Verlangen nicht länger ausweichen konnte; so erhielten sie, nach einem von Samuel entworfenen und im Heiligthume niedergelegten Wahlvertrage, in Saul, aus dem Stamme Benjamin, einen in körperlicher Hinsicht ausgezeichneten Mann und einen erfahrenen Krieger. Doch als Saul über die Ammoniter gesiegt hatte, wollte er sich Samuels Leitung entziehen, als Selbstherrscher regieren, und wagte es, selbst den Jehova zu befragen, wodurch Samuel nothwendig beleidigt ward. In der Stille weihte deshalb Samuel den jugendlichen, in der Prophetenschule gebildeten, Helden David, aus dem Stamme Juda, zum künftigen Könige; zugleich mit dem Samuel wandte sich die Priesterkaste von der herrschenden Dynastie. Saul fiel nach einer verlorren Schlacht durch Selbstmord; dennoch blieb das Volk seinem Hause ergeben, und erst nach sieben Jahren gelangte David zum ruhigen Besitze des Thrones, als sein Gegner, Ispobeth, der einzige übriggebliebene Sohn des Sauls, welchem eilf Stämme anhängen, durch seine eignen Leute, so wie dessen Feldherr Abner durch Joabs Meuchelmord gefallen war. Es unterwarfen sich aber diese eilf Stämme dem David (2 Sam. 5, 3.) nur vermittelt eines feierlichen Vertrages.

Der Staat ging zwar schon unter Samuel aus der Bundesverfassung in die monarchische über, doch noch ohne Hofstaat und festen Regierungssitz; erst unter David und Salomo gelangte er auch zum äußern Glanze der Regierung. Davids und Joabs Heldenthaten erweiterten die Grenzen des Staates vom Euphrat bis ans Mittelmeer